

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 4

Artikel: Architekturvorlesung im Ballett : Renzo Pianos Bühnenbild fürs Züricher Opernhaus
Autor: Baumgartner, Gabi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekturvorlesung im Ballett

Seit vier Jahren amtiert Bernd R. Bienert im Opernhaus Zürich als Ballettdirektor. Immer wieder verpflichtet er international bekannte Architekten als Bühnenbildner. Auf dem aktuellen Spielplan steht Renzo Piano aus Genua.

Der Ballettdirektor des Opernhaus Zürich, Bernd R. Bienert, hatte den Komponisten Luciano Berio angefragt, ob er die Musik für einen Ballettabend komponiere. Da Berio mit dem Architekten Renzo Piano befreundet ist und mit ihm schon öfter zusammengearbeitet hat, war klar, ihn als Bühnenbildner zu engagieren. Bienert stellte Piano folgende Aufgabe: Zusammenstellung einer Geschichte über sich selbst, eine Reise durch die persönliche Schaffensweise. Titel und Thema des Balletts: Compass. Im Stück erzählen Musik, Choreografie und Bild eigenständig ihre Geschichte und haben miteinander nur assoziativ etwas zu tun.

Luciano Berio stellt seiner Musik ein Leitmotiv voran: «Auf dem Weg ins 21. Jahrhundert geht es nicht darum, eine neue (Musik-)Sprache zu finden, sondern es muss eine Sprache der Sprachen gefunden werden.» Seine Komposition setzt sich zusammen aus eigenen Klavierstücken und musikalischen Zitaten aus vergangenen Jahrhunderten.

Renzo Pianos Bilderwelt

Der Architekt Renzo Piano hat seine persönliche Reise ähnlich gestaltet. Auch er hat in die Archivkiste gegriffen und dazu das Medium gewählt, mit dem er seine Dokumentationen am besten wiedergeben kann: Diapositive. In rund fünfzig Bildern zeigt er seine Assoziationen zu Architektur. Die Bildfolge in Schwarzweiss beginnt und endet mit der Fotografie von Notenlinien. Dazwischen führt die Reise über Fassadendetails, Hand-

skizzen, Bootsplan, Bootsgerüst, Metallgeflecht, Computergrafik, Perspektive, Konstruktionsdetails, Oberflächenstrukturen, Dachkonstruktion, Lehmabau, organische Strukturen, Spinnennetz und den Schnitt eines Schneckenhauses. Pianos Leichtflächentragwerk des Wanderpavillons für IBM taucht ebenso auf wie das Kulturzentrum Georges Pompidou in Paris. Referenz erweist Piano auch Le Corbusiers Darstellungen von Harmonie mit dem Modulor, und er zeigt Beispiele vom goldenen Schnitt in organischen Strukturen. Wir erleben eine Reise in den Bilderwortschatz des abendländischen Architekten. So gesehen ist es eine anregende Architekturvorlesung mit Tanz und Musik.

Eine Bühne für Architekten

Renzo Piano und seine Assistenten Carla Garbato und Giorgio Bianchi, die die Ausführung am Opernhaus be-

sorgt haben, zeigen die Bilder in einem eigenen gleichmässigen Takt, der mit dem Rhythmus der Musik nichts zu tun hat. Für Bianchi ist diese Art nur annähernd ein Bühnenbild. Für ihn ist die grossflächige Diaprojektion das, was sie ist: «Background».

Die schönste Verbindung, die ich sah, dauerte nur ein paar Sekunden am Anfang des Stücks: Drei Tänzerinnen in einer starren Position vor den projizierten Notenlinien. Mit der Musik lösen sich die Figuren langsam aus der statischen Position und auf der Leinwand, im Bild bleibt das Schattenbild zurück. Architekten als Bühnenbildner, das hat Tradition vom Ballet russe über die Dadaisten zum Bauhaus. Bernd R. Bienerts Anliegen: Auch er will «wegkommen von der blossen Dekoration der Bühne». Die meisten Bühnenbildner seien «zu traditionell und zu plakativ realistisch». Vom Architekten erhofft er sich Bilder mit

Projektionen von Notenlinien bilden die Klammer um Renzo Pianos Bildfolge

«philosophischem Tiefgang». Diese Berufsleute, so Bienert, geben gedankliche Abläufe nicht einfach wieder, sondern «verfeinern sie und setzen sie um». Bisher waren dazu offenbar Namen wie Botta, Rossi und Piano im Stande. Bienert verteidigt den Rückgriff auf Stars mit Blick aufs Publikum, das grosse Namen ernst nehme – auch fügt er lapidar an, dass er die unbekannten Architekten ja gar nicht kenne.

Gabi Baumgartner



Bild: Suzanne Schwietz

Der Ballettabend II im Zürcher Opernhaus setzt sich aus drei verschiedenen Choreografien zusammen. Vor Compass wird Divertimento No. 15, ein gefälliges Balachine-Ballett der fünfziger Jahre nach der Musik von Mozart getanzt. Als Schluss folgt Le sacre du printemps, eine Choreografie von 1913 des 23jährigen Nijnski, nach der Komposition von Strawinsky. Spieldaten: Sa 1.4., 19.00 Uhr; Do 6.4., 19.30 Uhr; So 23.4., 20.30 Uhr.